Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 38 (1944)
Heft: 12

Rubrik: Schweizerisches

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ſächſiſchen Welt hervor. Der verſtorbene Erzbiſchof von Canterbury war dafür repräſentativ. Aber ſie macht ſich *überall* geltend und beſitzt auch für die ganze ſlawiſche und aſiatiſche Welt eine gewaltige Verheißung. Wie bedeutſam iſt aber auch das entſprechende Erwachen in der Welt des römiſchen Katholizismus! Wenn dieſer in Frankreich aufs neue ſogar dem Kommunismus die Hand reicht und wenn der franzöſiſche Sozialismus in Verhandlungen mit ihm bekennt, daß er zwar den Klerikalismus, aber nicht die religiöſe Geſinnung bekämpfe, — iſt das nicht ein Anfang jener Bewegung, welche die beiden Armeen Gottes, diejenigen, welche an Gott glauben, aber nicht an ſein Reich, und diejenigen, welche an das Reich glauben, aber nicht an Gott, zu der urſprünglichen, notwendigen und rettenden *Einheit* zuſammenführen wird?

Und ſteht nicht die ganze Entwicklung, die wir nun in großen Umriſſen zu zeichnen verſucht haben, mit *Chriſtus* in engem Zuſammenhang? Bedeutet dieſe ganze Entwicklung nicht einen Sturz von zwei Mächten, die beſonders deutlich im Gegenſatz zu Chriſtus ſtehen: des *Mammons* und der *Gewalt?* Bedeutet nicht die Weltkataſtrophe überhaupt einen Sturz der *Götzen* und die Welterneuerung eine Rückkehr zu *Gott*, ob ihre Träger es wiſſen oder nicht? Hat es nichts mit Chriſtus zu tun, wenn Frankreich ſehr im Ernſte beabſichtigt, ſein Kolonialreich im Sinne des britiſchen Commonwealth of Nations umzugeſtalten? Taucht nicht im Beveridge-Plan, wie, trotz all ihren Mängeln, in der Weltorganiſation der Hilfe für die Weltnot (der *UNRRA)* wie der ganzen Nachkriegshilfe die Welt des Evangeliums auf? Iſt nicht Gott, der Gott, der uns aus der Bibel entgegentritt und in Chriſtus Menſch wird, der Sieger? Dürfen wir nicht *ihm* entgegengehen, von dem die ſtärkſte und tiefſte Weltrevolution ausgeht? Wir dürfen es, meine ich, in getroſtem Glauben.

Schweizerisches

8. Dezember.

Wenn wir, den Blick auch auf Weihnachten und Jahreswende gerichtet, die ſchweizeriſche Lage ins Auge faſſen, und zwar mit dem Willen, die Wahrheit zu ſehen und der Wahrheit zu dienen, ſo enthüllt ſich uns ein Bild, das uns noch mehr als alles, was wir im Laufe dieſes Jahres an der Schweiz erlebt, troſtlos machen könnte.

*

Wir beginnen, wie es ſich aufdrängt, mit der *Affäre Pilet-Golaz* oder *Rußland-Schweiz*, ſo wie ſie ſich in der Berichtszeit weiter entwickelt hat.

Es ſchien uns, als wir letztes Mal davon redeten, als ob ſie ſich er-

freulich geſtalten und für die Schweiz ein Segen werden könne. Das wäre auch ſicher der Fall geweſen unter der Vorausſetzung, daß unſer Volk, beſonders ſeine offizielle und inoffizielle „Führerſchaft", noch für die *Wahrheit* offen wäre. Dieſe Annahme hat ſich als Irrtum erwieſen, jene Zweifel aber, die wir ſchon letztes Mal geäußert, ſich mehr als beſtätigt.

Eine Tatſache tritt aus dieſer Entwicklung am deutlichſten hervor, die damit ſchon angedeutete: *Man hat ſich der Anerkennung der Wahrheit mit Entſchloſſenheit und mit Erfolg widerſetzt.* Es iſt ein Nebel der Unwahrheit, man muß beim Blick auf einzelne ihrer Formen ſogar ſagen: der *Lüge*, über die Affäre wie über die ganze ſchweizeriſche Lage gebreitet und damit das Auge unſeres Volkes verdunkelt und ſein Gewiſſen gelähmt worden, ſo daß nach dem Worte der Bergpredigt „das Licht, das in uns iſt, Finſternis wurde". Dieſer Nebel iſt von verſchiedenen großen Maſchinen erzeugt worden: vom katholiſchen, vom freiſinnigen und zum Teil auch vom ſozialdemokratiſchen Partei- und Preſſeapparat. Wie ſich im Kriege etwa Schiffe und Feſtungen dem Feinde durch einen ſolchen künſtlichen Nebel zu entziehen ſuchen, ſo tat man das vor der Feindin, als welche die Wahrheit erſchien.

Eine Unwahrheit iſt eigentlich ſchon der Name der Affäre Pilet-Golaz. Denn mindeſtens ebenſo ſchlimm wie die Rolle von Pilet-Golaz iſt die von Etter und Celio geweſen; aber hinter ihnen ſtand der ganze Bundesrat, der dafür auch die Verantwortung hatte.

Dieſer Verwechſlung entſpricht der Kunſtgriff der ganzen angewendeten Vernebelungsmethode, den wir ſchon letztes Mal ins Licht geſtellt haben: daß man die ruſſiſche Anklage verdreht, indem man ſie als gegen unſer ganzes *Volk* gerichtet darſtellt, während ſie mit großer Deutlichkeit bloß gegen die *Regierung* gerichtet iſt. Hinter dieſer Nebelwand entzogen ſich die eigentlichen Angeklagten ſelbſt und alle die, welche meinten, ſich mit ihnen ſolidariſieren zu müſſen, der Verantwortung, indem zwar für jeden Ehrlichen und Wiſſenden ſonnenklar iſt, daß unſere Regierungspolitik „profaſchiſtiſch" und „rußlandfeindlich" geweſen iſt, voran die Motta-Politik, aber auch die dieſer folgende, bis auf dieſen Tag [1]), aber ebenſo klar, daß ſich dies nicht einfach vom Schweizervolke als Ganzem, ja nicht einmal von ſeiner Mehrheit, ſagen läßt. Weil aber dieſe Vernebelung auch auf das Urteil des Auslandes wirkte, konnte man mit Leichtigkeit von dort jene günſtigen Leumundszeugniſſe für die Schweiz erwirken, die nun ſeit Wochen

[1]) Wie es ſich mit der nicht profaſchiſtiſchen Haltung der ſchweizeriſchen Regierung verhält, hat neuerdings neben der Zurückhaltung der de jure-Anerkennung der Regierung de Gaulle, die in ſchroffſtem Kontraſt zu der eiligen de jure-Anerkennung Francos und der Muſſolinis (in bezug auf die Schandtat an Abeſſinien) ſteht, der Nichtempfang einer Delegation der *„Partei der Arbeit"* gezeigt, der ſeinerſeits in ſchroffſtem Kontraſt zu dem einſtigen Empfang der Fröntler-Führer durch Pilet-Golaz ſteht.

unſere Zeitungen füllen und den Nebel der Unwahrheit noch dichter machen. Wobei man die andern Urteile ſorgfältig verſchweigt!

Es ſei bei dieſem Anlaß überhaupt wieder ein Wort über dieſe günſtigen *auswärtigen Urteile über die Schweiz* geſagt, welche oft zu Lobhudeleien werden und dem die Wahrheit Kennenden nur ein höhniſches Lächeln zu entlocken vermögen. Sie ſtammen faſt immer von Leuten, die unſer Land ſozuſagen nur von weitem geſehen oder es nur flüchtig, vielleicht als Hotelgäſte und Touriſten, berührt haben, wenn ſie nicht gar bloß *unſer* Urteil darüber kennen, oder die bloß an eine *ideale* Schweiz denken, ſtatt an die tatſächliche, ſo wie man es auch etwa mit Deutſchland halten kann, damit gröbſtem Irrtum verfallend. Meiſtens iſt es auch bloß ein ganz allgemeines Urteil, das unſere jetzige Lage nicht trifft, oder ein rein privates, auf Grund freundlicher Erfahrungen gebildetes, wie der Einzelne ſie überall machen kann (zum Beiſpiel auch in Franco-Spanien), wenn nicht gar ein bloß auf Hörenſagen gegründetes. Wie leicht kann man ſolchen Honig bekommen! Wie oft lächeln wohl ſeine Spender ſelbſt darüber! Aber er iſt für unſern ſchweizeriſchen Magen das reinſte Gift, denn er vermehrt jene Krankheit, die uns vielleicht gegenwärtig am meiſten bedroht: die Eigenliebe, die uns blind und ſatt macht und ins Verderben treibt. Er iſt eine wichtige Urſache der Unwahrheit, die auf uns laſtet, und ein Moment derſelben.

Aber er iſt auch objektiv betrachtet eine Unwahrheit. Wir tun als Schweizer gut, mit einem ſehr ſtark geſunkenen politiſchen Kredit unſeres Schweizertums zu rechnen und werden in dieſer Beziehung noch Erfahrungen machen können, die viel tiefer reichen als die von Rußland erhaltene Ohrfeige. Es wird viel brauchen, namentlich viel Wahrheitsmut und Wahrheitsbekenntnis, bis dieſer verlorene Kredit der Schweiz wiederhergeſtellt iſt.

Doch kehren wir zu unſerem beſonderen Thema zurück.

Eine andere Form der Unwahrheit, die ſich damit verbindet, iſt, daß man unaufhörlich über eine „*Einmiſchung in unſere Verhältniſſe*“ durch Rußland zetert und damit an den patriotiſchen Stolz, oder auch Hochmut der Schweizer appelliert, während in Wirklichkeit von einer ſolchen „Einmiſchung“ nicht die Rede ſein kann. Wieſo denn ſollte es eine Einmiſchung in unſere Verhältniſſe ſein, wenn Rußland es ablehnt, nach all den Brüskierungen, Beleidigungen und auch Verleumdungen (vide Büro Aubert!) die es von unſerer Seite erfahren, mit uns in jene diplomatiſchen Beziehungen zu treten, die wir ſo lange hochmütig abgelehnt haben? Iſt es Einmiſchung in ſeine inneren Verhältniſſe, wenn ich die Einladung zu einem Zuſammentreffen mit einem Manne ablehne, den ich durch Jahrzehnte als einen gernegroßen und gehäſſigen Feind kennengelernt habe? War es nicht vielmehr von unſerer Seite eine ſolche Einmiſchung, wenn wir auf Grund der inneren Verhältniſſe

Rußlands, das heißt ſeines Kommunismus, dieſes Zuſammentreffen ablehnten und Rußland bekämpften, während wir mit Naziſten und Faſchiſten die allerintimſten und allerunterwürfigſten Beziehungen aller Art pflegten?

Eine weitere und faſt noch empörendere Form der Unwahrheit, die man nun ſchon als Lüge bezeichnen muß, iſt das Gerede, ja Geſchrei von unſerer „*Würde*", unſerem „*Stolz*" und unſerer „*Freiheit*", die wir nicht antaſten ließen und die uns nicht erlaubten, die Anklage der Ruſſen auch nur zu prüfen. Wo waren dieſe „Würde", dieſer „Stolz", dieſe „Freiheit", als es ſich nicht um das ferne kommuniſtiſche Rußland, ſondern um das nahe naziſtiſche Deutſchland und faſchiſtiſche Italien handelte? Sind etwa die „Weiſungen" unſerer Zenſur — 88 Paragraphen! — oder die „Verlautbarungen" derſelben an die Redaktoren unſerer Preſſe, die ein dreimal geſiebtes Wörtlein gegen *dieſe* Mächte wagten, ein Lehrbuch der „Freiheit", der „Würde" und des „Stolzes" der Schweiz? Das wird man erfahren, wenn ſie einmal vollſtändig ans Licht kommen. Und ſeit wann iſt das Verſchweigen der Wahrheit, die Einem nicht paßt, ein beſonderes Kennzeichen von Würde und Stolz? Iſt es nicht vielmehr ein Zeichen der Abweſenheit echter Würde und zugleich ein untrügliches Symptom dafür, daß man die Wahrheit einer Anklage im ſtillen anerkennen muß, während man ſie durch Unſchuldslärm zu übertönen verſucht?

Nachdem man ſich vom erſten Schrecken über den Anblick der Wahrheit erholt und ſich hinter der Vernebelung in Schutz gebracht hatte, ging man zum Gegenangriff über. Man veranſtaltete Proteſtverſammlungen der bürgerlich und chriſtlich reaktionären Kreiſe, denen man eine Darſtellung des Sachverhaltes vortrug, welche Einem paßte und welche die Teilnehmer nicht kontrollieren konnten. Man ließ den ganzen Apparat des Syſtems los: von den Turnern bis zu den Korporationsſtudenten; es mußten dem Bundesrat von dieſen offenbar hochkompetenten Leuten Leumundszeugniſſe ausgeſtellt und ihm verſichert werden, daß er die denkbar vollkommenſte der Regierungen ſei. Der freiſinnige und der katholiſche Parteitag durften Pilet-Golaz den Dank für ſeine Verdienſte ausſprechen, und der abtretende Präſident des Ständerates, ein katholiſcher Urſchweizer, das ſogar „im Namen des ganzen Schweizervolkes" tun — man höre: des *ganzen* Schweizervolkes! (Aber man iſt ja an dieſen Stil ſchon lange gewöhnt, weil das Volk ja nicht mehr reden darf.) Die Gegner aber wurden als eine „würdeloſe" Geſellſchaft hingeſtellt, als eine Art Landesverräter, als Quislinge und Fünfte Kolonne, indem man darauf zählte, daß man vergeſſen habe, aus *welchem* Lager die, lange von dem Syſtem gehätſchelten, „Quislinge" und die als ſolche erkannten Landesverräter hervorgegangen ſind.

Als man ſoweit war, konnte man den letzten Schritt tun: man

konnte zur *Rehabilitation* von Pilet-Golaz (und damit ſeiner Mitſchuldigen) ſchreiten. Es wurden ſeine bedeutenden Eigenſchaften gerühmt, ſeine bisher verborgenen Dienſte für unſer Volk an den Tag gezogen und endlich ſogar dasjenige Verdienſt, das man bisher, ſehr im Gegenſatz zur Wahrheit, Motta zugeſchrieben hatte, auf ſeinen Nachfolger übertragen: daß er uns vor dem Hineingezogenwerden in den Krieg bewahrt habe. Dazu ſogar die Welt vor dem Gaskrieg!

So war man auf den zweiten und dritten ruſſiſchen Angriff vorbereitet. Der zweite wies nach, in welchem gewaltigen Maße die Schweiz zur Aufrüſtung und zur dauernden Stärkung Deutſchlands beigetragen habe. Es war eine auch für den Wiſſenden (zu denen infolge beſonderer Umſtände der Schreibende gehört) faſt erſchreckende Liſte. Aber kein Menſch wagte es, die Richtigkeit der angeführten Tatſachen zu leugnen. Jetzt mußte man ſich anders helfen: Man wies auf das hin, was Rußland ſelbſt in dieſer Beziehung geſündigt habe. Man hatte dieſes Argument ſchon vorher als Nebenargument gebraucht, jetzt wurde es zum Hauptargument. Als ob wir durch das, was Rußland — in ganz anderer Lage! — verſchuldet hat, ſelbſt entſchuldigt würden. Denn es iſt zwar gewiß richtig, daß jene Lieferungen von Material und Geld zum Teil durch unſere Notlage verurſacht waren, aber welcher ehrliche und auch nur ein wenig informierte Schweizer wagt zu leugnen, daß ſie über dieſen Rahmen bei weitem hinausgegangen ſind? Sie haben zum guten Teil auch ſchon ſtattgefunden, *bevor* dieſe Notlage vorhanden war. Wenn aber die „Neutralität" ſolche Lieferungen erlaubte, warum dann nicht das *freie Wort?* Vielleicht, weil dieſes keinen *Profit* eintrug? Wenn ſie in Ordnung geweſen wären, warum hätte ſie denn der Bundesrat nachträglich — post festum! — verboten? Es iſt durch die ruſſiſche Enthüllung einfach eine partie honteuse des Schweizertums ans Licht gekommen.

Beim zweiten der beiden neuen ruſſiſchen Angriffe endlich, bei der Anklage auf Verhehlung von Geldern gewiſſer Naziführer — bis zu 20 Millionen Dollar! — oder Spedition derſelben durch ſchweizeriſche Banken und ſogar den diplomatiſchen Dienſt nach Argentinien, wozu der auf Vermittlung zwiſchen hitlerdeutſchen Unternehmungen und amerikaniſchen kam, wählte man das bequemſte der Abwehrmittel: das *Schweigen.*

An dieſer ganzen Vernebelung der Schweiz gegen die Wahrheit haben, wie ich ſchon angedeutet, die verſchiedenen Parteien und Lager ſo ziemlich gleichmäßig teilgenommen. Voran gingen freilich die *Katholiken:* ich meine die Träger desjenigen „politiſchen" Katholizismus, deſſen Ziel und Zweck die Macht iſt und nicht die Wahrheit und den ich nicht mit dem Katholizismus als Ganzem verwechſle. Jener Katholizismus fühlt ſich in ſeinem Preſtige ſchwer getroffen. Denn Motta, ſein Exponent, war, wie ich ſchon letztes Mal bemerkt habe,

beinahe, neben Niklaus von der Flüe, ſein Heiliger geworden, und etwas von dieſer Heiligkeit hatte ſich auf Pilet-Golaz übertragen. Denn bei einem Heiligen iſt auch ſein Schatten heilig. Und in dieſem Schatten ſtehen ja auch Etter, Celio und viele Andere. Dieſe ramponierte Heiligkeit muß alſo nach Möglichkeit repariert werden, coûte que coûte. Der *Freiſinn* aber hilft mit, nicht um der Heiligkeit des Weihrauchkeſſels, aber um der Heiligkeit des Geldſackes willen. Denn Pilet-Golaz war der Exponent der bürgerlich-kapitaliſtiſchen, dem Faſchismus zugeneigten, Reaktion, deren ſtärkſter Hort nun der Vatikan iſt oder zu ſein ſcheint. Paradoxer aber iſt das Verhalten der *Sozialdemokratie,* das heißt eines Teiles ihrer „Führerſchaft". Nachdem ſchon die „Berner Tagwacht" Pilet-Golaz ein wenig entlaſtet, auf der andern Seite aber die Partei einſt an der Aechtung der Kommuniſten ſehr aktiv mitgewirkt hatte (der Antrag auf das Verbot der „parti ouvrier" Nicoles iſt ſeinerzeit im Parlament von einem ihrer „prominenten" Vertreter geſtellt worden), hat Einer, der, auch als „prominenter" Vertreter, meines Wiſſens immer noch zu ihr gehört, Profeſſor *Marbach* in Bern, der vonehmlichſte Mitarbeiter der „Metallarbeiterzeitung", der im übrigen das zwanzigjährige Jubiläum ſeines einſtigen Dreiviertelsbolſchewismus feiern könnte, vollends den Vogel abgeſchoſſen, indem er jene Kundgebung von Pilet-Golaz (und dazu Etter und Celio) vom 25. Juli 1940 als eine *„gute Rede"* erklärt, die er damals ſogar als „ſehr gut" empfunden habe. Das iſt nun ſchon das non plus ultra von auf den Hund gekommener ſozialdemokratiſcher „Führerſchaft" — es ſei denn . . . doch davon ſofort mehr! Aber natürlich wurde dieſes Kronzeugnis eines ſogenannten Sozialiſten von der klerikalen und bourgeoiſen Reaktion mit gierigem Jubel aufgenommen, wie analoge Aeußerungen dieſer Art von Sozialdemokratie, die nun ſcheint's den alten kommuniſtiſchen Vorwurf, die ſtärkſte Stütze der Reaktion zu ſein, unbedingt wahr machen will.

Was mich an alledem am meiſten bewegt und mir trotz allen bisherigen Erfahrungen ähnlicher Art faſt ein Staunen abnötigt, iſt *die Macht der Unwahrheit in unſerem Volke und über unſer Volk,* die ſich in dieſen Vorgängen offenbart. Daß es ſo weit kommen durfte, iſt neben dem allgemeinen geiſtigen Zerfall und dem Neutralismus auch die Schuld der langjährigen (denn es waren *lange* Jahre) Abſperrung von der Wahrheit und der Unterdrückung der freien Aeußerung derſelben durch die Zenſur und andere Inſtanzen. Dadurch iſt eine aktive und paſſive *Gewöhnung an die Unwahrheit* erzeugt worden. Aber eine ſolche ſkrupelloſe Verleugnung der Wahrheit bei den Führern und eine ſolche proteſtloſe Gewöhnung an die Unwahrheit bei den Geführten iſt das ſicherſte Kennzeichen einer nahen Kataſtrophe.[1])

[1]) Ganz beſonders ſchmerzlich und bitter iſt es, zu ſehen, wie auch bekannte Wortführer, die einmal, bei anderem Wetter, etwas wie Wahrheitszeugen waren,

Wegen der Charakterisierung des schweizerischen Zustandes, die sie bedeutet, haben wir uns solange bei dieser sogenannten Affäre Pilet-Golaz oder besser Rußland-Schweiz aufgehalten.[1])

Ihr vorläufiges Nachspiel bildet die *Wahl eines neuen Bundesrates*, der entweder das Departement des Auswärtigen übernehmen oder einen andern Bundesrat dafür freisetzen soll. Gewiß ist dieser Posten bei der gegenwärtigen Lage der Schweiz von äußerster Wichtigkeit. Man denke bloß an das Traktandum, das ihr mit dem Problem des Ost-Westblockes und ihres Verhältnisses zu dem sich bildenden neuen Völkerbund aufgegeben ist und das nicht mehr und nicht weniger bedeutet als die Frage ihres geistigen Seins oder Nichtseins. Nur ein ganz bedeutender Mann, ein Mann von hoher Bildung, großem politischen Scharfblick und Weitblick, dazu starkem Charakter, besonders mit sittlicher Tapferkeit verbunden, und mit der Fähigkeit großer Gedanken und großer Ziele, aus der Seele der Schweiz erwachsen und den Sinn der Schweiz darstellend, wäre für diesen Steuermanns-Posten geeignet. Und nun ist das Charakteristische der Lage, unter diesem Gesichtspunkt betrachtet, *das Fehlen solcher Männer*. Diese Tatsache war zwar auch bisher nicht verborgen, sie ist aber bei diesem Anlaß in ganz krasser Deutlichkeit hervorgetreten. Wir haben, soweit dieses Gebiet in Betracht kommt, keine hochragenden Stämme mehr im Walde der Schweiz, sondern nur noch Unterholz und Dorngestrüpp.[2])

Dazu kommt aber noch ein Zweites: Es enthüllt sich um diese Wahl herum, oder vielmehr, es enthüllt sich halb und verbirgt sich halb

---

nun auch zu Beschönigern und Teilhabern der allgemeinen Unwahrheit geworden sind. Wenn Einer von ihnen dieses liest, merkt er hoffentlich, daß das heißt: „Du bist der Mann!"

[1]) Die sogenannte außenpolitische Debatte im Nationalrat setzte bloß das Siegel auf diese ganze Unwahrheit. Die Folgen werden nicht ausbleiben. Die Verhandlung stand im Ganzen, nach den Zeitungsberichten zu schließen, auf einem außerordentlich tiefen Niveau — was keine Ueberraschung bildet. Zu der Unwahrheit der meisten Reden gesellte sich ein halb lächerlicher, halb frevelhafter *Hochmut*, mit einem ganz unangebrachten *Humor* verbunden, um von den Mätzchen des Herrn Oeri zu schweigen. Dieser brachte es sogar über sich, die so lange gehörte Leier von dem „großen Staatsmann" Motta wieder anzustimmen und ihn einen „großen Toten" zu nennen. Oeris eigener, gegen den Vertreter der „Partei der Arbeit" angewendeten Methode gemäß wird man gut tun, dabei das „*Toten*" zu unterstreichen.

Was aber den *Spaß* und *Hohn* betrifft, den man sich meinte erlauben zu dürfen, so könnte er uns noch gründlich vergehen. Es ist noch nicht aller Tage Abend.
16. Dezember.

[2]) Ich wünsche sehr, mit dieser Aussage nicht falsch verstanden zu werden. Das „keine" meine ich nicht wörtlich und statistisch. Es bedeutet bloß „viel zu wenig". Wobei dazukommt, daß man die Wenigen, die vorhanden sind, nicht zur Geltung kommen lassen will.

wieder unter neuem Nebel, einem Sumpfnebel, ein ſchlimmes Treiben. Nicht nur, daß es unbedingt ein Welſcher ſein muß, wenn möglich ein Waadtländer, obſchon nur arge Mittelmäßigkeiten in Frage kommen, nicht nur, daß der Anſpruch der Parteien heiliggehalten werden muß, nicht nur, daß ſich zeigt, man wolle gar nicht einen ganzen und bedeutenden Mann, auch wenn er zu haben wäre, ſondern man ahnt auch im Hintergrund und Untergrund dieſer Aktion ganz bösartige und faſt nicht glaubliche Intrigen und Machinationen, an denen nach einer nicht ganz unglaubhaften Hypotheſe ein Robert Grimm einen Hauptanteil hätte, der an die Rolle erinnern würde, die er einſt mit ſeiner ruſſiſchen „Miſſion" an der Seite des Bundesrates Hoffmann geſpielt. Dieſe Aktion wäre es ſogar, welche unmittelbar zum Sturze von Pilet-Golaz geführt hätte, und zwar zugunſten eines andern Bundesrates, der ihn an dieſem Poſten erſetzen ſollte und mit dem der „Führer" der ſchweizeriſchen Sozialdemokratie intim befreundet ſei. Dieſe Hypotheſe iſt ſogar in der Preſſe aufgeſtellt worden und einige Seltſamkeiten der Affäre ſprechen für ſie. *Jedenfalls muß der Sachverhalt aufgeklärt werden.* Er wäre, wenn dieſe Hypotheſe zuträfe, eine noch ſchlimmere Sache, als ſogar das Vorgehen von Profeſſor Marbach (was für eine Atmoſphäre über dieſem Bern lagert!); denn wenn man auch kritiſch zur Sozialdemokratie als Partei ſteht, ſo wäre es doch geradezu kataſtrophal, nicht nur für ſie ſelbſt, ſondern für die ganze Schweiz, wenn ſie an ihrem „Führer" ſo etwas erlebte, und dies, trotzdem dieſer Mann von den beſten ihrer Anhänger ſchon lange nicht mehr als wirklicher Führer anerkannt wird.

Und nun ſoll alſo der Neuenburger *Petitpierre* Bundesrat werden, von den „Freiſinnigen" vorgeſchlagen und auf dem Wege des Kuhhandels jedenfalls auch von den Katholiken gebilligt, während an den Poſten von Pilet-Golaz richtig Herr *von Steiger* treten würde. (Vgl. „Nationalzeitung", 7. Dezember, Abendblatt.) Von Petitpierre glaubt der Schreibende auf Grund ſehr perſönlicher Erfahrung zu wiſſen, daß er ſeiner Geſinnung nach ein gewöhnlicher reaktionärer Durchſchnittsbürgerlicher iſt. Was aber Herrn von Steiger betrifft, ſo will er ſich weiter nicht über ihn äußern, aber daß ein Mann, welcher jahrelang als Chef die ſchweizeriſche Kommuniſtenverfolgung dirigierte, vor kurzem noch ſich mit Erfolg gegen die Aufhebung des Kommuniſtenverbotes einſetzte, welcher ſogar der, wie es heißt mit der deutſchen Propaganda in Verbindung ſtehenden, der Bekämpfung und Verleumdung Rußlands gewidmeten Organiſation Aubert als Komiteemitglied angehörte, ausgerechnet für die Wiederaufnahme der Beziehungen mit Rußland und für die Leitung unſerer Außenpolitik in entſcheidungsvoller Zeit als geeignet erfunden werden ſollte, wäre wieder ein non plus ultra ſchweizeriſcher Herausforderung des Verhängniſſes.

Wir ſind, wie es den Anſchein hat, mit dieſer Entwicklung der

Affäre nicht vorwärts, ſondern rückwärts gekommen — ſind vom Regen in die Traufe gelangt.[1])

*

An verhängnisſchwerer Bedeutung dieſen Dingen ſo ziemlich ebenbürtig ſind jene Verhandlungen des freiſinnigen Parteitages, die ſich auf die *ſchweizeriſche Aufrüſtung* beziehen, wie die Schweizeriſche Offiziersgeſellſchaft ſie vorſchlägt und in einer beſonderen Schrift dem Schweizervolk als Weihnachtsgabe anbieten wolle. (Vgl. das Novemberheft, Seite 577/78.) Unerhört provozierend ſind Aeußerungen ſchweizeriſcher Bundesräte, die bei jenem Anlaß gefallen ſind, ſo die von Kobelt von der Rettung der Schweiz vor dem Untergang allein durch unſere Armee, und die faſt noch ſchlimmere von Stampfli: „Die Armee ſteht außerhalb jeder Kritik." Und da leugnet man das Vorhandenſein eines ſchweizeriſchen Militarismus! So etwas hat man nicht einmal im alten Preußen zu behaupten gewagt.

Es frägt ſich nun, ob das Schweizervolk dieſe Deutung von Weihnachten, die aus dem „Friede auf Erden!" ein „Krieg auf Erden!" macht (eine bekannte theologiſche Loſung noch überbietend), gelten laſſen will oder nicht. Ein Vertreter der Sozialdemokratie hat im Nationalrat dieſe Frage mit einem *Ja* beantwortet, vorausgeſetzt, daß die *ſozialen* Fürſorgemaßregeln darüber nicht vernachläſſigt würden. Als ob nicht jedes Kind wüßte, daß die geplante Aufrüſtung mit Todſicherheit die Mittel verſchlingen müßte, welche für die ſozialen Reformen ſo dringend nötig wären. Wieder ſtellt ſich die Frage: Kann die Sozialdemokratie noch tiefer ſinken? [2]) Man erkennt auch aus dieſen Tatſachen wieder, wie notwendig die „Spaltung" der Partei war, wenn

---

[1]) Die Wahl iſt alſo, wie erwartet, zuſtandegekommen, und andere mit ihr. Nach Analogien zu urteilen, iſt der Byzantinismus, mit dem dieſe neuen, zum Teil ſehr untergeordneten Magiſtraten gefeiert werden (durch Sträuße, Glockengeläute, Umzüge, Bankette, Zeitungsartikel uſw.) auch ein Zeichen nicht nur des Verfalls, ſondern auch nahender Kataſtrophen. Aller Götzendienſt führt raſch zu Gericht.

Kataſtrophal iſt auch wieder die Rolle, welche bei dieſen Wahlen die *Sozialdemokratie* geſpielt hat. Sie erinnert an die übelſten Akte der Verblendung, welche einſt die deutſche Sozialdemokratie zu Fall brachte. 16. Dez.

[2]) Es ſoll aber nicht verſchwiegen werden, daß aus der Mitte der Partei auch Stimmen des *Proteſtes* gegen jenen Aufrüſtungsplan laut werden. So in der „Baſler Arbeiterzeitung", in der „Volksſtimme" von St. Gallen, der „Thurgauer Arbeiterzeitung" und ſogar in dem ſonſt beſonders militärfrommen Zürcher „Volksrecht".

Die außerparteiliche Arbeitsgemeinſchaft *„Neue Demokratie"* hat in einer Kundgebung nicht nur zur Affäre Pilet-Golaz und der Bundesratswahl, ſondern auch zu jenem Aufrüſtungsplan auf die Weiſe Stellung genommen, die man von ihr erwarten konnte. Wir drucken ſie nicht ab, zum Teil aus Raummangel, zum Teil aber auch, weil die „Neuen Wege" dieſe Haltung ſelbſt immer vertreten. Es ſei nun aber auch auf den Jahresbericht der *„Zentralſtelle für Friedensarbeit"* und andere Aeußerungen derſelben verwieſen. (Zu beziehen von der Pazifiſtiſchen Bücherſtube, Gartenhofſtraße 7, Zürich 4.

nicht die ganze ſozialiſtiſche Bewegung der Schweiz verfaulen und verkommen ſollte.[1])

Auch in dieſer Aufrüſtungsaffäre handelt es ſich um die Frage von Sein oder Nichtſein (im moraliſchen Sinne) der Schweiz. Es beſtehen auch hier Zuſammenhänge, welche der ahnungsloſe Schweizerbürger gewöhnlich nicht ſieht. Es ſei im Vorbeigehen nur darauf hingewieſen, daß die militäriſche Gefahr, auf die mit ſo viel Läuten der großen Glocke hingewieſen worden iſt, bis jetzt durch die Ereigniſſe aufs ſtärkſte desavouiert wird. Auch iſt nicht einzuſehen, woher künftig, *nach* dem Kriege, dieſe Gefahr kommen ſollte. Wohl aber iſt leicht einzuſehen, daß nur eine überſtaatliche Rechts- und Friedensordnung, wie ſie jetzt geplant iſt, die Welt und die Schweiz vor jenem dritten Weltkrieg bewahren kann, der nach menſchlichem Vorausſehen Europa und die Schweiz (trotz der weitgetriebenſten Aufrüſtung derſelben) vernichten würde.

Aus dieſer Erkenntnis heraus haben unſere Freunde in der *Kirchenſynode des Kantons Zürich* dieſer eine Reſolution vorgeſchlagen, welche die Aufgabe, die darin beſchloſſen iſt, der Kirche dringend ans Herz legen wollte. Sie war deutlich gegen jene ſkandalöſe Haltung von *Profeſſor Brunner* gerichtet, die in ſeiner berüchtigten Weihnachtsandacht in der „Neuen Zürcher Zeitung" „Friede auf Erden!" (= „Krieg auf Erden!") und dann, etwas modifiziert, im „Zwingli-Kalender" zum Ausdruck kam, und fand mehr Anklang, als zu erwarten war, indem ſogar der Kirchenrat ihr zuſtimmte. Aber eine gewiſſe Regie wußte unter Mitwirkung der groben Form der kirchlichen Reaktion den Wortlaut ſo abzuſchwächen, daß wieder keine charaktervolle Aktion der Kirche zuſtandekam.

Gerettet aber wurde die Ehre der Synode wie der Zürcher Kirche wieder durch eine Eröffnungsrede ihres Präſidenten, Oberrichter Dr. *Max Wolff*, worin er auch die Schuld der Kirche am Weltkrieg (wie am ſozialen Unrecht) mit der Schärfe des Wahrheitszeugniſſes und unbekümmerter Tapferkeit hervorhob, die man an ihm kennt, und auch den ſchweizeriſchen Neutralitätsgötzen nicht ſchonte. Er iſt dafür mannigfach angegriffen worden, beſonders von der „Neuen Zürcher Zeitung", in dem für ſie charakteriſtiſchen Ton einer gewiſſen gewundenen Salbung und mit ſtarker Verdrehung der Wahrheit, und in der „Zürichſee-Zeitung" des Nationalrates und Bundesratsdeſignierten Gut, deſſen Spezialität die Verfolgung des „Antimilitarismus" iſt; aber das iſt ja eine Ehre für einen wirklichen Jünger Chriſti und hebt nur her-

[1]) Die neuen großen ſozialdemokratiſchen *Wahlerfolge*, beſonders in Schaffhauſen und Bern, dürfen ganz ſicher nicht als Demonſtrationen für die *Partei* als ſolche aufgefaßt werden, ſondern beweiſen bloß die allgemeine Bewegung nach „links", die vorläufig keinen andern Weg findet. Einſichtsvolle Beurteiler laſſen ſich dadurch nicht täuſchen. Man denke wieder an die *deutſche* Sozialdemokratie.

vor, daß Dr. Wolff dem *Gewiſſen* der Kirche eine Stimme verliehen hat.[1])

*

Wie dringend nötig die ſchweizeriſche *Regeneration* an Haupt und Gliedern iſt, zeigt auch die Verhandlung im Nationalrat über die Herabſetzung der *Bierſteuer*, die eine Aufforderung zu reichlicherem Biergenuß bedeutet. Sie wurde von dem „ſozialiſtiſchen" Finanzminiſter Nobs, aus fiskaliſchen Gründen, vorgeſchlagen und von dem „Sozialiſten" Leuenberger im Namen der Brauereiarbeiter verteidigt, aber von den „Bürgerlichen" Duttweiler, Möſchlin und Gadient bekämpft. Wieder: welches Sinken der Sozialdemokratie als Vertretung des Sozialismus! Denn wenn irgend etwas für einen Sozialiſten ſelbſtverſtändlich ſein ſollte, ſo doch die Einſicht in das Verderben, das der Alkoholismus gerade für diejenigen Kreiſe bedeutet, deren Wohl er in erſter Linie vertreten ſollte. Aber nun ſollen ſie mehr Bier trinken, damit man aus den Brauereien mehr Steuern herausholen könne. Dieſe Steuern ſind alſo wichtiger als Trunkſucht, Not und Verbrechen, die der Alkohol gerade auch im Proletariat erzeugt! Und übrigens dürfte auch die Tatſache, daß wir Schweizer in bezug auf die Zahl der Eheſcheidungen und der unehelichen Kinder ſo ziemlich an der Spitze der „Kulturvölker" ſtehen, ſtark mit dem Alkohol zuſammenhängen.

Auch die bundesrätliche Erklärung, daß man ſich das Recht vorbehalte, auch künftig zur Vermeidung der Ueberfüllung unſeres Landes mit *Flüchtlingen* (es ſind jetzt deren zirka 100 000 bei uns) ſolche an der Grenze zurückweiſen, *auch wenn man wiſſe, daß das ihren Tod bedeute*, betrachte ich als einen gewichtigen Poſten im Schuldbuch der Schweiz, für den ſie wird Rechnung ablegen müſſen.

*

Es iſt ein trübes Bild, das die Schweiz auf Weihnachten und Jahresende hin bietet.[2]) *Aufgehellt* wird es etwas durch jene *Spende*, die wir nun offiziell für die Nachkriegsnot leiſten wollen. Freilich dürften es ſtatt hundert Millionen ſchon die anfangs in Ausſicht geſtellten zwei-

---

[1]) Die beiden Zeitungen ſind Organe des „Freiſinns". Sind nicht ſolche Namen, die zum Hohn reizen, auch charakteriſtiſch für die allgemeine *Unwahrheit?*

Mit einem beſonders gemeinen Artikel beteiligt ſich an der Kampagne gegen Oberrichter Wolff auch der *„Zürcher Bauer"*. Merkwürdig, daß gerade Bauernorgane immer wieder gröbſten Schmach- und Verleumdungsſtil gegen ihnen politiſch Mißliebige anwenden. Das iſt nicht die Art der rechten Bauern ſelbſt, ſondern bloß die der *Bauerndemagogen*. 16. Dez.

[2]) Die neunundzwanzig neuerdings von einem Militärgericht wegen Spionage und Landesverrat Verurteilten, nachdem kaum einige Tage vorher wieder drei Todesurteile vollſtreckt worden ſind, könnten auch über den Zuſtand der Schweiz zu denken geben, wenn nicht das Denken über dieſe Sache für die meiſten Schweizer durch — die Flintenläufe erſetzt worden wäre. 12. Dez.

einhalb Hundert ſein! Und an der Spitze der Organiſation müßte nicht unbedingt ein Mann ſtehen, den wir ſonſt nur als Vertreter der Finanz- und Handelsintereſſen kennengelernt haben. Es erregt das nicht nur Zweifel an der Reinheit der ganzen Aktion (um ſo mehr, als noch andere hervorragende Repräſentanten dieſer Kreiſe zur Leitung gehören), ſondern dieſer ganze Apparat ſtrömt auch eine gewiſſe bürokratiſche Kälte aus. Wenn wir ſtatt deſſen einen ſchweizeriſchen *Nanſen* hätten, einen Nachfolger Dunants und Peſtalozzis!

Es iſt ja im übrigen die Willigkeit zum Geben und Helfen eine ſpezielle und tatſächliche, und wahrlich nicht kleine, Tugend des Schweizervolkes.[1]) Sie hat ſich in großer, oft freilich ſich in der Stille vollziehender Hilfe ſchon während des Krieges kundgetan und tut ſich in gewaltigen Vorbereitungen für die Nachkriegshilfe kund.

Aber das allein kann die Schweiz nicht retten. Sie iſt dafür — zu groß. Ihre Geſchichte verpflichtet ſie zu noch mehr!

*

Wenn wir, dieſes Bild der Schweiz vor Augen, auf Weihnachten und auf das neue Jahr ausblicken, ſo erſcheint ihre Lage zwar nicht abſolut hoffnungslos, nicht ſo hoffnungslos, wie es uns auf den erſten Blick vorkommen möchte. Die Affäre Pilet-Golaz hat doch in unſere phariſäiſche Ruhe und Sattheit eine Breſche geſchlagen. Weitere Schläge werden wohl folgen und zu unſerer Rettung beitragen. Aber Eins iſt wohl ſicher: *Wir haben Urſache, auf ſchweizeriſche Kataſtrophen gefaßt zu ſein und müſſen ſie beinahe wünſchen* — zu unſerem Heil!

AUS DEM LESERKREIS.

ADVENT

Finſternis bedeckt die Erde,
Dunkel iſt es um und um.
Großer Gott, o ſprich: „Es werde
Licht, bald Licht!“ — Wir bitten drum.

Herr, du kennſt das große Grauen,
All das Elend, all die Not.
Tauſend bange Augen ſchauen
Sehnſuchtsvoll nach dir, o Gott.

Laſſe deines Lichtes Welle
Fluten, daß es mächtig brennt;
Mach ihn hell, o mach ihn helle,
Dieſen dunkelſten Advent!

Laß die alte Botſchaft klingen
Ueber Berge, Land und Meer,
Laß die Engel wieder ſingen
Jene Worte groß und hehr:

[1]) Ich erinnere mich immer wieder der Tatſache, daß während des Burenkrieges die Schweiz, vorwiegend die kleine proteſtantiſche Schweiz, für die notleidenden Buren etwa eine Million Franken geſammelt hat, während das damals ſteinreiche, mit den Buren quaſi verbündete große Deutſchland es nur auf zirka 200 000 Mark brachte.